Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 21

Artikel: Ein eigenes Haus für jede Familie

Autor: Bernatzik, H. A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752345

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein eigeries Haus für jede Familie

Wohnkultur bei den Negern in Portugiesisch-Guinea

Text und Aufnahmen von H. A. Bernatzik

Es ist oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, in die Hütten und Tempel der Eingeborenen einzudringen und gar im Innern zu photographieren. Ihr Mißtrauen den Weißen gegenüber ist — und dies meist berechtigterweise —recht groß und die Angst vor Manipulationen mit Apparaten, die ihnen unverständlich und unheimlich sind, noch größer. Wenn ich mit Stativ und Kamera bewaffnet Einlaß in eine Hütte begehrte, war ich daher stets auf meine ganze Ueberredungskunst ange-wiesen und mußte oft genug allerlei Ausflüchte gebrauchen.

Doch mein Bemühen ist stets reichlich belohnt worden, und es gelang mir bei verschiedenen Volksstämmen, das Innere vieler Hütten auf die Platte zu bringen und damit von europäi-scher Zivilisation noch vollkommen unberührte Wohnkultur der Primitiven festzuhalten. Dies ist umso wichtiger, als es ja nicht mehr lange dauern wird, bis der wertvolle selbsterzeugte Hausmehr lange dauer wurde, bis der wertvolle selbsterzeugte Haus-rat von billigen europäische Erzeugnissen verdrängt sein wird und man 5 telle der benalten, strobbedeckten Hütten und Paläste nütertste der von der benalten, strobbedeckten Hütten und Paläste nütertst. Sich eine der versichte beseinflußte Lehm-häuse, der zusten. Was damit verloren gelit, kann nur der ermes-seh, der zustenmen mit den Eingeborenen in ihren Dörfern sch, der zusten.

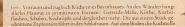
Ott fragt man mich, wie wohnen denn die Neger in Afrika? Wie die Wohnungen der Europäer in hohem Maße verschieden sind, so ist auch die Siedlungsweise und Wohnkultur der Neger ungemeir vielfäftig. Je nach Klima, Bodenbeschaffenheit und Vegetation leben die Eingeborenen in Höhlen, Laubbütten, zwischen Wänden von dünnem Hechwerk oder mächtigen Lehmmauern. In Portugiesisch-Guinea allein, dem Ziel meiner letzten Reise, fanden wir bei den Volksstämmen, die wir untersuchten, zehn verschiedene Bauarten. Hier haust die ganze vielköpfige Familie in dem einzigen Raum einer primitiven, mit Reisstroh gedeckten, kleinen Kegeldachhütte, an anderer Stelle wieder sind gedeschen, keinen Kegeldadinuter, an andere Stehe weden sich gegröße ovale oder viereckige Lehnhäuser in acht bis zehn mit Türen und Fenstern versehene Kammern geteilt. Es gibt größe Dörfer, die aus 4–500 solcher Hütten bestehen, dann wieder liegen nur fünf bis sechs Hütten einsam mitten im Busch. Bei fernt, inmitten weiter Reisfelder liegt. Jedes l'amilienmitglied bewohnt eine eigene Hütte, und wenn innerhalb der Umzäu-



Die Hütten sind oft kunstvoll bemalt; reicher Hausrat in großen Mengen im Innern aufgestapelt, gibt ihnen ihr eigenes Gepräge. Meist sind sie sorgfältig gefegt und peinlichts rein ge-halten. Im Wohrnzum hoken des Abends die sehwarzen Ge-stalten behaglich auf niederen Holzschemeln im Kreis um ein großes offenes Feuer herum und verzehren ihr Abendbrot. Da-bei wird viel gesprochen, getrunken und gelacht, bis sich jeder zufrieden auf seine am Boden ausgebreitete Schlafmatte legt. Denn ein Grundsatz gilt fast überall in Afrika, der für viele Europäer zeitlebens ein Wunschtraum bleibt: Ein eigenes Haus für jede Familie.



den Seelen ihrer Vorfahren opferten. Die Figuren sind über 150 Jahre alt. Die Kunst, solche anzufertigen, ist auf der Insel bereits vor mehreren Generationen verloren gegangen



Balantefrau. Ihr Kopf-haar ist in Zöpfchen ge-flochten und einzelne Zöpfchen mit Messing-blech unwickelt. Bei den Balante heiraten die Mädchen nicht sehr früh. Die junge Frau beginnt Die junge Frau beginnt das Leben zu genießen, indem sie sich recht oft



Halbabgebrochenes Cunante-Haus. Es war aus Lehm erbaut und rei bemalt. Als der Eigen-tümer starb, war sein ältester Soln noch nicht großjährig; alter Sitte gemäß mußte das Haus zerstört werden. Man beachte links und rechts die zwei eigenartigen Settstellen aus Lehm